Grünewald, Georg

Frankfurt und die Eisenbahnen

Frankfurt am Main

1846

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

Grünewald, Georg
Frankfurt und die Eisenbahnen; eine handels-politische Abhandlung ... Frankfurt am Main, H. J. Kessler, 1846.
19 p.

1. Frankfurt am Main - Commerce. 2. Railroads - Frankfurt am Main.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 9:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 11-5-97 INITIALS: AP

TRACKING # : 28830

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Grünewald, Georg

Frankfurt und die Eisenbahnen

Bibliographic Irregularities in the Original Document:

List all volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: _____

_____ Volume(s) missing/not available: _____

X Illegible and/or damaged page(s): Ink stain: p. 15-18; text underscored on p. 6, 10, 14

_____ Page(s) or volume(s) misnumbered: _____

_____ Bound out of sequence: _____

X Page(s) or volume(s) filmed from copy borrowed from: Best Copy Available

_____ Other: _____

_____ Inserted material: _____

TRACKING#: MSH28830

Grünewald, Georg
Frankfurt und die
Eisenbahnen

Frankfurt

und die

Eisenbahnen.

Eine

handelspolitische Abhandlung

von

Dr. jur. **Georg Grünewald.**

Zum Besten des Hülfsvereins für nothleidende Handwerker.



Frankfurt am Main,
Verlag von Hermann Johann Keßler.
(Franz Varrentrapp's Sortiments-Buchhandlung.)
1846.

Druck von C. Adelmann.

Die Handlung ist die Seele der Stadt Frankfurt: sie allein hält sie empor und giebt ihr einen Rang unter den vornehmsten Städten der Welt.

Moritz: Staatsverfassung der Reichsstadt Frankfurt.

Die Zeit liegt nicht mehr ferne, in welcher die freie Stadt Frankfurt a. M. nach allen Seiten hin Eisenbahnverbindungen erhalten haben und dadurch mit den wichtigsten Eisenbahnsystemen Deutschlands und des europäischen Continents verkettet werden wird. Daß Frankfurts Handel und Gewerbe durch diese neuen Verbindungswege auf das Nächste berührt und gar manche Veränderungen erleiden werden, kann wohl keinem Zweifel unterworfen seyn. Ob wir uns aber zu diesen Neuerungen Glück zu wünschen haben oder nicht, ob sie uns Vortheile oder Nachtheile bringen werden, worin die einen oder die andern bestehen und welche die Mittel sind, um uns die sich darbietenden Vortheile zu sichern und die drohenden Verluste, wenn deren gänzliche Abwendung nicht mehr möglich seyn sollte, zum Wenigsten zu verringern oder unschädlich zu machen? Dieß sind Fragen, deren Erörterung in dem gegenwärtigen Zeitpunkte an ihrem Orte seyn möchte, welche aber, so viel mir wenigstens bekannt, bis jetzt weder eine Lösung erhalten haben, noch auch nur in Anregung gebracht worden sind. Man muß sich in der That darüber wundern, daß in unserer Vaterstadt, welche nur durch ihre Handels- und Gewerbsthätigkeit ihre jetzige Blüthe erlangt hat, die industriellen Interessen so selten zum Gegenstande öffentlicher Besprechung ge-

macht werden und daß die Männer, welche dazu berufen sind oder sich zum Wenigsten für dazu berufen halten, ihr Votum über unsere öffentlichen Angelegenheiten abzugeben, sich allzu häufig besser darin gefallen, die Köpfe unserer Mitbürger durch unseren kleinen Freistaat gar nicht berührende und zu dessen Wohle sicherlich nicht beitragende politische und dogmatische Streitfragen zu erhitzen, anstatt daß sie sich mit Auffindung der Mittel beschäftigen sollten, durch welche Frankfurts Bürgern ihr althergebrachter Wohlstand, ihre Unabhängigkeit und Freiheit gesichert bleiben und immer mehr zunehmen könnten. Wie die Geschichte aller Staaten mit freien Verfassungen lehrt, kann nur dann, wenn der Bürger sein eignes Haus gehörig zu bestellen weiß, die allgemeine Freiheit gedeihen und bestehen.

Wenn ich mir nun erlaube, in den nachfolgenden Zeilen über die sich aufdrängenden obenerwähnten Fragen einige Bemerkungen vorzubringen, so geschieht es nicht, als ob ich glaubte, dieselben erschöpfend beantworten zu können, sondern nur in der Absicht, die Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu lenken, welcher für Frankfurt von der größten Wichtigkeit, ja zu einer Lebensfrage geworden ist. Vielleicht daß sich dann besser Berufene finden werden, welche sich dieses Stoffes bemeistern und durch ihre Einsicht und ihre Rathschläge um unser Gemeinwesen verdient machen können.

Um Frankfurts commercielle Verhältnisse gehörig beurtheilen zu können, muß man sich vor allen Dingen darüber klar werden, daß seine jetzige Stellung im Handelsverkehre eine andere geworden ist, als sie es in früheren Zeiten war: man muß sich, wenn auch ungerne, der bei unsern Behörden sowohl, als auch bei unsern Handeltreibenden selbst immer noch nicht ganz verschwundenen Täuschung, daß Frankfurt noch jetzt eine Stellung im Welthandel einzunehmen berufen und im Stande sey, gänzlich entschlagen und sich dahin resigniren, daß, mit Ausnahme des von äußeren Verhältnissen weniger abhängigen

Geld- und Wechselverkehrs, Frankfurt in Bezug auf seinen Handel nur eine Binnenstadt geworden ist, und daß mithin seine Handelspolitik der Natur der Sache gemäß nur eine deutsch-nationale und nicht eine kosmopolitische seyn darf.

Durch seine glückliche Lage im Herzen Europas an einem nicht unbedeutenden Flusse, durch seine Messen und Privilegien, die Weisheit seiner Regierung, seinen gesicherten Rechtszustand und durch die Thätigkeit, den Wohlstand und die Freiheit seiner Bürger hatte Frankfurt in den wirren, vielfach rechtslosen Zeiten des Mittelalters eine commercielle Blüthe erlangt, daß es zu den ersten Handelsplätzen gezählt wurde und für ein Emporium des Welthandels galt. Als jedoch in der neueren Zeit die Vortheile, welche Frankfurt vor andern Orten voraus hatte, immer mehr schwanden, als kaufmännische Intelligenz sich allerwärts verbreitete und durch verbesserte Communicationen jedermann die directen Bezugsquellen eröffnet wurden, da mußten natürlicher Weise alle Handelsorte, welche nicht von der Natur zu unumgänglichen Stapelplätzen bestimmt worden waren, von ihrer früheren Wichtigkeit verlieren. Denn die Summe des Zwischenhandels wurde vermindert, indem sich zugleich für denselben eine größere Concurrenz von Handelsplätzen eröffnete. Bei Frankfurt kam hierbei noch besonders in Betracht, daß es, des früheren kaiserlichen Schutzes entbehrend, mit seinem kleinen Gebiete mitten zwischen auf seinen Reichthum eifersüchtigen Staaten gelegen war, die aus ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse sich selbst die Vortheile zuzuwenden bemühten, welche der glückliche Nachbarstaat so lange ausschließlich genossen hatte. In dieser Lage befand sich unsere Vaterstadt, als sie sich nach langem Zaudern und mit dem größten Widerstreben im Jahre 1835 dazu entschloß, dem deutschen Zollvereine beizutreten. Daß Frankfurt zu spät die Nothwendigkeit dieses Beitritts erkannt hatte, brachte ihm gar manche Nachtheile. Abgesehen davon, daß es früher günstigere Bedingungen

für seinen Beitritt erlangt haben würde, will ich nur noch darauf aufmerksam machen, daß während es von den vereinsländischen Zollschranken umgeben war, viele Geschäfte nach den benachbarten Städten verlegt oder in denselben gegründet wurden, welche nach Frankfurts Beitritt nur theilweise wieder hierher zurückgekommen sind. Dagegen hatte man, Frankfurts veränderte Stellung im Handelsverkehre verkennend, die Vortheile, welche man durch den Beitritt einbüßen würde, viel zu hoch angeschlagen. Denn die wenigen Großhandlungen, deren Absatzwege größtentheils nach außerdeutschen Ländern gingen und denen der Beitritt daher nachtheilig werden mußte, hätten ohnehin aus den oben angedeuteten Gründen nicht mehr lange hier ihres Bleibens gehabt, so wie denn auch die meisten derartigen Geschäfte auf hiesigem Platze schon früher eingegangen waren.

Frankfurt ist in Bezug auf seinen Waarenhandel unter den jetzigen Verhältnissen darauf angewiesen ein secundärer Handelsplatz zu seyn, der seine Absatzwege hauptsächlich nur im deutschen Binnenlande suchen kann und dessen Blüthe von dem Wohlstande Deutschlands abhängig ist. Frankfurt kann daher keine besondere Handelspolitik mehr befolgen, es ist auch in commercieller Beziehung eine rein deutsche Stadt und sein Handel muß stehen und fallen mit Deutschlands Wohlergehen.

Wenden wir uns nunmehr, nachdem wir uns über die allgemeinen Principien, nach welchen Frankfurts Handelsverkehr zu beurtheilen ist, verständigt haben, zu dem Gegenstande selbst, welcher den eigentlichen Vorwurf dieses Aufsatzes bildet. Wir wollen demnach erstens die nachtheiligen Folgen betrachten, welche die Eisenbahnen auf Frankfurts Handels- und Gewerbsthätigkeit ausüben können. In der That läßt es sich auch nicht verkennen, daß diese neuen Verbindungswege gar manche Branchen des hiesigen Geschäfts schwer betreffen können. Namentlich wird der Speditionshandel bedeutenden Abbruch erleiden,

indem derselbe wohl mit der Zeit beinahe gänzlich den Eisenbahnadministrationen wird in die Hände gegeben und fast nur noch nach den Orten, welchen die directe Eisenbahncommunication ermangelt, den Spediteuren übrig bleiben wird. Ebenso können aber auch für den hiesigen Zwischenhandel aus diesen vervollkommneten Verbindungsmitteln mannigfache Nachtheile erwachsen. Denn wie bereits oben angedeutet wurde, daß die verbesserten Communicationen es mit veranlaßt haben, daß Frankfurts Handel nicht mehr die Wichtigkeit haben kann, welche er früher besaß, so werden gewiß auch nach Vollendung der Eisenbahnen viele Kunden der hiesigen Kaufleute, die Leichtigkeit des Reisens und Versendens benutzend, ihren Waarenbedarf statt hier an den Erzeugungsorten oder den Seehäfen einkaufen. Endlich drohen auch den hiesigen Gewerben dadurch Nachtheile, daß die auf dem Lande und in den Landstädten billiger producirен könnenden Handwerker und Fabrikanten ihre Waaren leichter und schneller den hiesigen Consumenten zu offeriren im Stande sind.

Diese Nachtheile sind allerdings zu fürchten, ich glaube jedoch, daß sie nur unbedeutend seyn und jedenfalls bei Weitem durch die Vortheile aufgewogen werden, welche unserer Vaterstadt aus den neuen Verbindungswegen erblühen können, wenn anders unsere Handel- und Gewerbtreibenden ihre veränderte Stellung zu würdigen wissen und die erforderliche Thätigkeit entwickeln und wenn zugleich auch von den hiesigen Behörden die Grundsätze einer aufgeklärten, den Verhältnissen angemessenen Handelspolitik befolgt werden.

Die Beeinträchtigungen, welche der hiesige Speditionshandel aus den Eisenbahnen erleiden kann und wird, dürfen wir nicht zu hoch anschlagen, eines Theils, weil dieser Handel dahier ohnehin schon gegen frühere Zeiten zu einer außerordentlichen Unbedeutendheit herabgesunken ist, anderen Theils aber, weil Frankfurt als Central-Eisenbahnpunkt, ins Besondere bei den

weitern Vortheilen, welche es vor andern Orten voraus hat, doch immer die Spedition, in so weit sie noch möglich bleibt, wird behalten, resp. an sich ziehen können.

Von einer größern Bedeutung würde es seyn, wenn Frankfurts Zwischenhandel und Gewerbsthätigkeit in Folge der Eisenbahnverbindungen noch eine Verminderung erleiden sollten, weil alsdann die wichtigsten Nahrungsquellen unserer Vaterstadt angegriffen würden und dieselbe in Gefahr käme, auf den Namen eines Handelsplatzes ferner nicht mehr Anspruch machen zu können.

Es wird aber sofort **zweitens** bei Angabe der Vortheile, die Frankfurt durch die Eisenbahnen erringen kann, nachgewiesen werden, daß dieselben im Gegentheile geeignet sind, die hiesige Handels- und Gewerbsthätigkeit auf den höchst möglichen Grad der Vervollkommnung zu erheben, welchen Frankfurt in seiner veränderten Stellung im Handelsverkehre nur immer zu erreichen im Stande seyn möchte. Diese unserem Handels- und Gewerbstande sich bietenden Vortheile sind aber gewisser Maßen alle in den aus der Natur der Sache folgenden und durch die Erfahrung bestätigten Sätzen enthalten: „daß durch schnellere und billigere Verkehrsmittel der Geschäftsverkehr überhaupt vermehrt wird“ und „daß man seine durch die Leichtigkeit der Befriedigung gesteigerten Bedürfnisse immer da am liebsten zu befriedigen suchen wird, wo man die gesuchten Gegenstände in der größten Auswahl, in der besten Qualität und zu den billigsten Preisen erhalten zu können versichert ist.“ Hieraus ergiebt sich aber, daß, wie man in einem alt renomirten Geschäfte lieber kauft, als in einem neu errichteten und noch nicht bekannten, so auch die Städte, welche schon dafür bekannt sind, einen bedeutenden Handel und große Lager zu besitzen, durch die Erlangung besserer Communicationsmittel nur gewinnen können. Frankfurts Name hat aber noch immer und zwar mit Fug und Recht als Handelsplatz einen guten Klang und gleich wie es

durch verbesserte Communicationsmittel als Welthandelsplatz unterlegen ist, so wird es berufen seyn, als Central-Eisenbahnpunkt den ersten Rang im deutschen Binnenhandel einzunehmen und Frankfurt selbst wird es verschulden, wenn es sich andere Orte über das Haupt wachsen läßt. Denn unsere Vaterstadt bietet für Handel und Gewerbe Vorzüge, wie kein anderer Ort des deutschen Binnenlandes. Auf seinen alten Namen, der durch seine, wenn auch der Natur der Sache nach an ihrer früheren Bedeutung verloren habende Messen noch immerfort im Gedächtniß erhalten wird und seinen noch bestehenden bedeutenden Handel ist bereits aufmerksam gemacht worden. Es verdient hier aber auch ganz ins Besondere seine Verfassung als Freistaat, der von seinen eigenen Bürgern regiert wird, erwähnt zu werden. Denn Handel und Gewerbe erzeugen Wohlstand und dieser hat Unabhängigkeitssinn zur Folge, welcher sich in einem Freistaate am besten behagt. Die Geschichte aller Zeiten bewährt es auch, daß Handel und Gewerbe immer nur in Staaten mit freien Verfassungen ihre höchste Blüthe erreicht haben. Frankfurt ist aber auch eine reiche Stadt, welche die nöthigen Geldmittel besitzt, um alle Concurrenz aus dem Felde zu schlagen. Es bietet endlich auch als Wechselplatz, an dem alle Papiere sofort zu den höchsten Coursen verwerthet werden können, für jeden Geschäftsmann die bedeutendsten Vortheile.

Kommt nun noch hinzu, daß durch die Eisenbahnen der hiesige Kaufmann dem Abnehmer im deutschen Binnenlande beinahe eben so nahe oder vielleicht näher gerückt wird, als der Kaufmann des andern Ortes, von welchem derselbe seither seinen Bedarf bezogen hat, so wird natürlicher Weise der hiesige den Sieg davon tragen und der andere wird sein Geschäft vortheilhafter betreiben, wenn er es hierher verlegt. Hieraus ergiebt sich, daß den Frankfurter Verkäufern in Folge der Eisenbahnen ihre seitherigen Kunden nicht nur näher gerückt und dadurch um so gesicherter werden, sondern daß ihnen auch neue

Kunden entstehen, deren Bedürfnisse zu erforschen sie keine große Mühe haben, und die bald um so lieber dahier kaufen werden, weil sie hier alles, was sie bedürfen, zu gleicher Zeit erhalten können. Ebenso werden aber auch die hiesigen Geschäftsleute durch diese neuen Verbindungswege um so leichter und mit weniger Kosten im Stande seyn, von dem, was ihre Kunden suchen, immer bereite Lager zu halten und es wird dadurch sogar Mancher, der seither seinen Bedarf direct von den Seeplätzen oder Erzeugungsorten bezogen hat, es vorziehen und für sich vortheilhafter finden, wieder dahier zu kaufen, wie man es in den alten Zeiten nicht anders gewohnt war.

Diese Vortheile werden den hiesigen Grossisten, wie den Detaillisten, denen, die sich mit bloßer Handelsindustrie, wie den andern, welche sich mit Manufactur-Industrie beschäftigen, auf gleiche Weise geboten werden; keineswegs kann man aber daraus folgern, daß sie dieselben auch wirklich erreichen müßten, sondern dieß hängt hauptsächlich davon ab, daß von Seiten Frankfurts die dazu erforderlichen Mittel angewendet werden.

Die Frage, was Frankfurt zu thun habe, daß es die ihm gebührende und durch die Verhältnisse gebotene wichtige Stellung im deutschen Geschäftsverkehre auch wirklich einnehme, muß bei dem Versuche, sie zu beantworten, wieder in die beiden andern aufgelößt werden, was liegt Frankfurts Gewerbtreibenden und was liegt dessen Regierung ob? Die erstern braucht man in der Regel nicht erst auf ihren Vortheil aufmerksam zu machen, weil das Privatinteresse der mächtigste Sporn ist und da, wo Geschäfte prosperiren können, sich auch immer Unternehmer für dieselben finden. Doch möchte es unter den jetzigen Verhältnissen gewiß nicht ungeeignet erscheinen, die Unternehmer hiesiger Geschäfte auf Frankfurts veränderte Stellung und darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Absatzwege hauptsächlich nur in Deutschland und innerhalb des Zollvereins zu suchen haben. Dieß möchte um so mehr an sei-

nem Orte seyn, weil diejenigen hiesigen Geschäftsleute, welche durch Frankfurts früheren Welthandel reich und unabhängig geworden sind, sich in diese neuen Verhältnisse nicht zu finden wußten oder nicht finden wollten und ihre Thätigkeit und Capitalien dem hiesigen Waarenhandel ganz entzogen haben und weil daher der anders gewordene Handel auch von andern Personen betrieben wird und betrieben werden muß. Daß aber der hiesige Geschäftsunternehmer, wenn er erst seine natürlichen Kunden aufgefunden hat, deren Bedürfnisse und Solvabilität zu erforschen und sich in den Stand zu setzen hat, diese Bedürfnisse gehörig befriedigen zu können, braucht ihm nicht erst gesagt zu werden. Für die hiesigen Detailverkäufer möchte es aber eine nicht unnütze Bemerkung seyn, daß sie durch die Eisenbahnen auf leichte Weise mit den Bedürfnissen und der Zahlungsfähigkeit der umliegenden Landbewohner bekannt werden können, welche in der Regel nicht hier, sondern bei dem Kaufmann oder Krämer der nächsten Landstadt ungerne und nur um deßwillen kaufen, weil sie nur in *einer* Zeit des Jahres im Geldbesitze sind und daher auf Kredit Anspruch machen müssen, welchen sie nur bei dem ihnen bekannten Nachbar finden. Und doch kann man in den meisten Fällen den Landbewohnern mit größerer Sicherheit borgen als den Städtern, welchen es nicht schwer fällt, ihr Eigenthum zu verheimlichen und Klagen und Executionen illusorisch zu machen.

Eine nähere Erörterung wird es bedürfen, um sich darüber Aufschluß zu geben, was unter den obwaltenden Umständen unsere Behörden im Interesse des hiesigen Geschäftsverkehrs zu thun verpflichtet erscheinen möchten. Hier drängen sich wieder zwei Fragen auf:

1) Welche Handelspolitik hat Frankfurt in seiner Stellung nach außen oder als Mitglied des deutschen Zollvereins zu befolgen?
2) Welche muß seine innere Handelspolitik seyn?

Was nun die erstere dieser beiden Fragen betrifft, so ist deren Beantwortung bereits oben angedeutet worden. Frankfurt, als erste Handelsstadt des deutschen Binnenhandels, muß, so viel es vermag, darauf hinwirken, daß der Wohlstand und der Verkehr innerhalb Deutschlands, resp. des deutschen Zollvereins, immer zunehme, damit seine natürlichen Kunden in der Lage sind, bei ihm kaufen und dafür Zahlung leisten zu können. Es muß ferner darauf hinwirken, daß der deutsche Handels- und Gewerbstand im Verkehre mit dem Auslande gehörigen Schutz und Vertretung erlange, damit seine Geschäfte dahin eine gesicherte Basis erhalten und seine unternehmenden Söhne, welche mit ihrer kaufmännischen Intelligenz und ihren Geldmitteln auswärtige Etablissements gründen, nicht den Unbilden anderer Nationen Preis gegeben werden können und sich nicht ihres eigenen Vaterlandes zu schämen brauchen, indem sie den Schutz eines andern Staates anrufen müssen. Kurz, Frankfurt muß seine nur in thesi richtige Ansicht von freiem Handelsverkehre in Bezug auf Deutschlands Verhältniß zum Auslande aufgeben und sich den Staaten des Zollvereins anschließen, welche ein nationales Schutzsystem verlangen, das Fabriken und Gewerbe im Innern Deutschlands gedeihen und Deutschland dem Auslande gegenüber eine Achtung gebietende Stellung einnehmen läßt. Um dieß erreichen zu können, muß der Zollverein freie Hand behalten, gegen fremde Staaten, welche Deutschlands Handel erschweren, Retorsionsmittel durch Differentialzölle oder auf sonstige Weise auszuüben, und er sollte deßhalb keine ihn daran verhindernde Handelsverträge abschließen, wie es z. B. durch den gar kein Aequivalent dagegen bietenden englischen Handelsvertrag vom Jahre 1841 geschehen ist. Deutschland darf sich nicht durch das jetzt von England aus ertönende Geschrei um Aufhebung alles Industrieschutzes beirren lassen. Denn Englands Handel und Industrie haben sich nur unter einem Jahrhunderte lang währenden, allen Anstand und alles Maß

überschreitenden Schutzsysteme zu der eminenten Höhe aufgeschwungen, daß sie die schutzlose Industrie anderer Staaten im Keime zu erdrücken vermögen und deßhalb durch Aufhebung lästiger Zölle und Förmlichkeiten nur gewinnen können. Demohnerachtet aber sind in England bis jetzt nur wenige Stimmen laut geworden, welche die deutschen Handel und deutsche Rhederei so sehr benachtheiligende Navigationsacte anzugreifen unternommen haben. Deutschlands Industrie bedarf aber des Schuzzes und derselbe sollte ihr daher nach allen Seiten hin gewährt werden. Im Interesse der Consumenten und der nur durch Concurrenz sich gehörig entwickelnden Industrie selbst dürften aber die Schutzzölle nicht so hoch gefaßt werden, daß sie einer Prohibition gleich kämen; jedoch darf man auch nicht das in einem großen Lande, welches wie der Zollverein schon in sich selbst so vielfache Concurrenz bietet, ohnehin nicht sehr gefährdete Interesse der Consumenten, wie es von den Schulweisen geschieht, allzuhoch und bei allen Gelegenheiten in Anschlag bringen, weil wir sonst Gefahr laufen könnten, einen Staat zu erhalten, der aus lauter Consumenten, die nichts zu consumiren hätten, d. h. aus Bettlern bestände, da ja nach natürlichen Gesetzen einer jeden Consumtion eine Production voraus gehen muß und derjenige, welcher nicht selbst oder für den nicht andere producirt haben, auch nichts zu consumiren haben kann. Ohne entsprechenden, ihr bis jetzt nur auf ungenügende und ungleiche Weise gewährten Schutz wird aber die deutsche Fabrik-Industrie ganz zu Grunde gehen und bei dem aus leicht nachzuweisenden Gründen entstandenen großen Vorsprung, welchen in Deutschland die Ackerbau-Industrie über die Manufactur-Industrie gewonnen hat, bei dem Bestreben der großen Capitalisten ihr Vermögen in Grundeigenthum anzulegen, und bei der Bereitwilligkeit, mit welcher die kleinen Grundeigenthümer, weil sie ihre Söhne in der Manufactur-Industrie nicht versorgen können und ihr Gut nach geschehener Vertheilung zu deren Ernährung zu klein seyn

würde, ihren Grundbesitz verkaufen, um in einem andern Welttheile ihren Kindern eine gesicherte Zukunft gründen zu können, bei diesen Verhältnissen würde es sich alsdann als unabwendbare Folge ergeben, daß unser die Keime allgemeiner Productionsvervollkommnung in sich tragendes Vaterland nur noch von großen Grundeigenthümern und Proletariern bewohnt werden würde. Soll anders den deutschen Staaten für die Zukunft ihr Wohlstand gesichert werden, so muß sich der deutsche Zollverein aber auch über ein festes, keinen Schwankungen unterworfenes System und zwar für eine lange Reihe von Jahren verständigen, weil die Systemlosigkeit und das Schwanken eines gewährten Schutzes mehr Schaden bringt, als selbst der Mangel alles Schutzes. Wird aber die deutsche Manufactur-Industrie in Folge kräftiger Schutzmaßregeln gehoben, so werden sich derselben auch die reichlich vorhandenen Capitale zuwenden und sie wird dadurch noch einen erneuten Schwung erhalten. Die Fabrikanten werden dann aufhören, wie es in Deutschland im Gegensatz zu England auf eine so klägliche, an die Urzeiten aller Industrie erinnernde Weise geschieht, ihre Thätigkeit und Geldkräfte zu zersplittern, indem sie zu gleicher Zeit den Fabrikanten, Kaufmann und Krämer machen. Sie werden ihren Vortheil dabei finden, ihre Fabrikate den Grossisten zu verkaufen und diesen den Export und Verkauf an die Detaillisten zu überlassen. Somit wird eine erhöhte Fabrikation auch die deutsche Handels-Industrie höchst vortheilhaft berühren und zwar um so mehr, da wenn durch sie Wohlstand im Innern von Deutschland verbreitet wird, auch die Consumtionsbedürfnisse der Bewohner Deutschlands eine Steigerung erhalten und zudem auch ein vermehrter Ausfuhrhandel schon nach natürlichen Gesetzen auf den Einfuhrhandel die beste Einwirkung ausüben muß.

Frankfurts Grossisten und Detaillisten, und ins Besondere auch, in Folge des vermehrten Geldumsatzes und Geschäftsverkehrs, dessen Banquiers werden daher von einem nationalen Schutzsysteme des Zollvereins gleichzeitig Vortheile erlangen, ganz abgesehen davon, daß der hiesigen Manufactur-Industrie nur dadurch die Möglichkeit gegeben wird, sich auf eine Frankfurts würdige Weise zu entwickeln.

Es bleibt mir nun noch übrig, über Frankfurts innere Handelspolitik einige Worte beizufügen. Hier wird meine Darstellung aber um so weniger darauf Anspruch machen, eine umfassende zu seyn, als dieß bei den mannichfachen, stets neu entstehenden Verhältnissen, welche die innere Handelspolitik in sich begreift, an sich gar nicht einmal möglich wäre. Es möge daher genügen, daß wenn ich zuvor einige allgemeine Grundsätze aufgestellt haben werde, ich nur noch wenige Gegenstände einer besonderen Erörterung unterwerfe.

Alle Handelspolitik kann natürlicher Weise nur die materiellen Zwecke des Staates im Auge haben. Diese bestehen aber darin, allgemeinen Wohlstand zu verbreiten, die Productionskraft des Staates zu stärken und denselben dadurch fähig zu machen, in Zeiten der Noth auch anhaltend bedeutende Lasten zu ertragen. Diese Entzwecke dürfen daher unsere Behörden bei allen die hiesige Handels- und Manufactur-Industrie betreffenden Maßregeln nie aus dem Gesichtspunkte verlieren, sie müssen immer nationalökonomische und nie bloß privatökonomische Grundsätze in Anwendung bringen, sie dürfen den Staat nicht als eine Finanzanstalt betrachten, welche dann am vollkommensten administrirt wird, wenn sie am meisten einträgt, sondern sie müssen auch Opfer nicht scheuen, da wo es gilt, die Hauptzwecke zu erreichen. Allen bestehenden Erwerbszweigen, in so weit sie sich nicht selbst überlebt haben und der Zeit verfallen sind, müssen sie deßhalb ihre Sorgfalt zuwenden, und sie zu schützen, zu erweitern und zu vervollkommnen sich bemühen. Nicht minder haben sie aber auch die Verpflichtung, neue Etablissements, welche dahier errichtet werden sollen, gerne aufzuneh-

men, zu begünstigen und auf alle nur mögliche Weise ins Leben zu rufen. Denn gleich wie das Individuum in seiner geistigen Ausbildung nicht stille stehen kann, sondern entweder Fortschritte macht oder zurückgeht und wie uns überhaupt nach unserer menschlichen Denkkraft ein Zustand des Stillestehens gar nicht als möglich erscheint, so muß auch die gewerbliche Thätigkeit eines Ortes entweder im Steigen, oder aber im Sinken begriffen seyn. Es ist daher ein schlimmes Zeichen für eine Stadt, die auf den Namen einer Handelsstadt Anspruch machen will, wenn in derselben nicht immer neue Etablissements gegründet, neue Versuche gemacht werden. Während man sich hier auf alle nur denkbare Weise bestreben sollte, die Gründer neuer zumal großartiger Unternehmungen herbeizuziehen und festzuhalten, hat man aber Beispiele, daß ihnen die Aufnahme sogar versagt und sie gezwungen wurden, benachbarten Staaten, in welchen sie mit Prämien und Steuernachlässen begünstigt wurden, die Vortheile ihrer Kapitalien und ihres Unternehmungsgeistes zukommen zu lassen. Man hatte hier offenbar staatswirthschaftliche Grundsätze mißachtet und nicht bedacht, daß jede Unternehmung dem hiesigen Platze nicht nur directer Weise neue durch die Abgaben und Consumtionen des Unternehmers, durch seine Localmiethe, die Beschäftigung von Arbeitern rc., sondern auch indirect durch Vermehrung des Geld- und Wechselverkehrs und dadurch Vortheil bringt, daß sie neue Kunden nach dem Platze zieht, welche in der Regel auch Kunden anderer schon bestehender Etablissements werden. Frankfurt in seiner jetzigen Stellung muß suchen, der allgemeine Markt für das deutsche Binnenland zu werden, je mehr Geschäfte aber hier entstehen, um so leichter wird es diesen Zweck erreichen können. Jede dahier aufkeimende Industrie sollte man daher hegen und beschützen, namentlich muß man es aber für eine durchaus unstichhaltige Behauptung erklären, daß Fabriken dahier nicht gedeihen könnten. Für Luxusgegenstände möchte es wohl in dem gan-

zen Zollverein keinen geeigneteren Fabrikort geben, als Frankfurt, die reiche Stadt, in welcher selbst viel Luxus getrieben wird und welche den Ländern nahe liegt, von denen die schnell wechselnden Moden ausgehen. Aber auch in Bezug auf andere Fabriken ist nicht wohl einzusehen, warum sie hier nicht prosperiren sollten, da abgesehen von den vielen Vortheilen, die Frankfurt bietet, der Arbeitslohn hier nicht theurer, sondern [illegible]r ist als z. B. in Cöln, wo doch auch Fabriken bestehen. [illegible]falls bringen aber solche Unternehmungen einem Platze Vortheil selbst wenn auch, wie es so häufig und in allen Ländern geschieht, der erste Unternehmer dabei zu Grunde geht. Eben so wenig hat aber auch der hiesige Handwerksstand im Allgemeinen aus der Errichtung von Fabriken einen Nachtheil zu fürchten, weil die Concurrenz, welche ihm durch dieselben gemacht werden kann, doch besteht, ob sich nun die Fabriken dahier, oder zu Offenbach, zu Hanau oder sonst wo befinden, während wenn sie dahier sind, durch dieselben den Handwerkern vielfache Gelegenheit zu Beschäftigung und Verdienst geboten und ihnen zugleich ein moralischer Stachel gegeben wird, den alten Schlendrian zu verlassen und sich auf die Höhe zu schwingen, welche unsere Zeit und der hiesige Platz von ihnen in Anspruch zu nehmen berechtigt sind. Der strebende Handwerker wird hier immer ein lohnendes Feld für seine Thätigkeit finden, während der träge und unwissende niemals vorwärts kommen kann und es daher besser ist, daß er bald zu Grunde gehe, als daß er dem andern eine unsaubere Concurrenz macht und den Ruf des ganzen Platzes in Mißcredit bringt.

Ferner sollte man Fremden, welche sich dahier etabliren wollen, um so eher entgegenkommen, weil die Etablissements Fremder in der Regel einem Platze mehr nützen, als die der Einheimischen, indem nemlich die Fremden beinahe immer ganz neue Geschäfte und neue Kundschaften bringen, und ins Besondere auch Fremde sich in Frankfurts jetzige Handelsverhält-

nisse besser zu finden wissen werden, als selbst die hiesigen Kaufleute, welchen die frühere Stellung unserer Handels-Industrie noch zu sehr aus alten Reminiscenzen vorschwebt.

Endlich sollte von Seiten unserer hiesigen Behörden dafür Sorge getragen werden, daß die künftigen hiesigen Gewerbsunternehmer und Handwerksmeister eine unserer Zeit entsprechende Erziehung und Ausbildung erlangen können. Dieß würde aber nur durch eine auf umfassende Weise zu errich[illegible] Gewerbschule möglich werden. Denn die hiesigen Eltern, [illegible] Söhne sich dem Gewerbstande widmen, sind meistens nicht in der Lage denselben auf auswärtigen Schulen Unterricht ertheilen zu lassen, und die zwar alle Anerkennung verdienenden Bemühungen einer hiesigen Privatgesellschaft, den Mangel einer höheren Gewerbschule zu ersetzen, müssen wegen Unzulänglichkeit der Mittel als durchaus unzureichend erscheinen. Durch die Errichtung einer solchen Schule auf hiesigem Platze würde aber nicht nur zukünftigen Meistern die Möglichkeit zu ihrer Ausbildung geboten werden, sondern gleichwie an Universitätsstädten wissenschaftlicher Sinn allgemein verbreitet ist, würden auch durch die bloße Anwesenheit einer Anzahl von Männern, deren Lebensberuf darin besteht, die höchst mögliche Vervollkommnung der technischen Gewerbe zu erforschen und zu lehren, alle denkenden hiesigen Meister die Gelegenheit finden, ihre Werkstätten zu verbessern und ihr Geschäft sowohl mit mehr Liebe als auch lucrativer zu betreiben. Allgemeine Verbreitung technischer Bildung würde die natürliche Folge einer zu errichtenden höheren technischen Unterrichtsanstalt seyn. Frankfurt, welches hier vorangehen sollte, ist aber in dieser Beziehung im Vergleich gegen viele andere deutsche Städte offenbar im Nachtheile.

Noch gar manche Gegenstände ließen sich namhaft machen, welche zur Hebung der Erwerbsfähigkeit Frankfurts das reifliche Nachdenken und kräftige Maßregeln unserer Behörden er-

heischten. Doch sie alle anzuführen, würde den Zweck dieser Zeilen, welche nur Andeutungen geben sollen, allzuweit überschreiten. Nur darauf erlaube ich mir noch schließlich aufmerksam zu machen, daß in einer Zeit, in welcher die Handels- und Gewerbsverhältnisse Frankfurts ganz umgewandelt worden sind und für dessen Industrie eine neue Aera begonnen hat, in welcher die Concurrenz aller Orten entstanden und auf das Höchste gestiegen ist und zugleich auch von den Regierungen der benachbarten Staaten alles nur Mögliche geschieht, um ihren Unterthanen die Frankfurt gebotenen Vortheile zu übertragen, daß in einer solchen Zeit unsere Behörden nicht müßig zusehen dürfen, sondern auch ihrer Seits thatkräftig einzuschreiten verpflichtet sind. Aber nur dann, wenn nicht unsere Behörden allein, sondern auch unsere Handel- und Gewerbtreibenden selbst die veränderte handelspolitische Stellung Frankfurts erkennen und derselben gemäß handeln und wenn zugleich auch von Seiten des Zollvereins die zur Hebung deutscher Industrie und deutschen Handels nöthigen Maßregeln getroffen werden, kann Frankfurts Wohlstand und Blüthe auch für die Zukunft gesichert bleiben. Unsere Vaterstadt wird alsdann eins der wichtigsten Glieder, der bedeutendste Binnenmarkt des deutschen Zollvereins seyn; indem sie Deutschland dient, wird sie neue Reichthümer sammeln und diese Reichthümer wieder zum Nutzen Deutschlands verwenden.

END OF
TITLE